

Vergessene Koreaner

Autor(en): **Kobe, Willi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **69 (1975)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

alles heißt nun nicht, daß China alle seine wirtschaftlichen und sozialen Probleme gelöst hat, denn, wie man dem fremden Besucher immer wieder sagt: «China ist ein Entwicklungsland und hat noch einen langen Weg vor sich.»

Uns scheint, die Entwicklungsländer in Asien, Afrika und Lateinamerika, die ihre Probleme — absolute Armut, Arbeitslosigkeit und Inflation — bis jetzt nicht gelöst haben, sehr viel vom chinesischen Beispiel lernen könnten, wenn ihre Machthaber sie nicht daran hinderten. — Red.

Vergessene Koreaner

Haben Sie je durch unsere Massenmedien davon gehört, daß unter den vor dreißig Jahren in Hiroshima und Nagasaki Atombombengeschädigten sich 100 000 Koreaner befanden? Von diesen starben je 50 000 unter der unmittelbaren Wirkung der Explosion oder kurz darnach. Von 50 000 Überlebenden blieben 8000 in Japan, 30 000 kehrten nach Korea zurück, von denen bis heute 10 000 starben, die meisten an Folgeerscheinungen ihres schrecklichen Erlebnisses, während 20 000 weitere Überlebende sich in Korea mit ihren oft auch gesundheitsgeschädigten Kindern in Armut und Elend hinschleppen.

Vorstehende Zahlen wurden von japanischen Mitgliedern des International Fellowship of Reconciliation (IFOR), die sich 1971 zu einer Hilfsvereinigung für koreanische Atomgeschädigte zusammengeschlossen haben, diesen August herausgegeben.

Sie fragen: wieso konnten so viele Koreaner bei diesen atomaren Überfällen umkommen? Dies hängt mit der Eroberung Koreas durch die Japaner im Jahre 1910 zusammen. Damals wurde dieses Land zu einem Teil Japans erklärt. Seine Bürger wurden zu «Japanern». In dem Maße, als die Japaner ihren Eroberungskrieg in Ostasien weiter vortrieben und ihre Mannschaft dem Wirtschaftsleben ihres eigenen Landes entzogen, brachten sie zuerst freiwillig, dann mehr und mehr zwangsweise, darunter auch Schulmädchen in sogenannten Hilfscorps, Männer und Frauen aus Korea nach Japan, die als Zwangsarbeiter die niedrigsten Arbeiten in den Fabriken und übrigen Dienstorten zu leisten hatten. Sie mußten in einer Art Konzentrationslager beisammenleben und wurden für wenig mehr als Tiere gehalten. Ihre angestammten Namen mußten sie ablegen und japanische annehmen, waren herausgerissen aus Heimat, Familie, Verwandtschaft, Sitte und Sprache und wurden zu Sklaven ihrer japanischen Herren. Bis 1945 vegetierten auf diese Weise etwa 2 Millionen Koreaner in Japan.

Was von ihnen in den atombombengeschädigten Städten noch übrig blieb, erhielt schließlich von der japanischen Regierung einen Geschä-

digtenausweis, insofern sie Zeugen ihres Unglückes beibringen konnten. Solches war vielen nicht möglich, weil meistens die ihnen bekannten Landsleute umgekommen waren. Diese Ausweise berechtigten zu einer bescheidenen Unterhaltsentschädigung auf kurze Zeit, welche aber durch Steuerabgaben wieder weggefressen wurden. Praktisch verfielen die Koreaner und andere ostasiatische Schicksalsgenossen in Japan dem öffentlichen Vergessen und erhielten so auch keinen Anteil an den Gaben von Hilfskomitees, die nach dem Kriegsende den Japanern beistanden. Medizinische Hilfe war für sie nicht vorgesehen. Als 1965 Japan und Korea ihren Ausgleichsvertrag abgeschlossen hatten, verfiel auch die letzte japanische Unterstützung an die Geschädigten, da nun die Verantwortung Japans für Kriegsschäden an die koreanische Regierung abgegolten worden sei und diese nun für ihre Landsleute zu sorgen habe.

Aber sie nahm sich der ins Heimatland zurückgefluteten Atomgeschädigten in keiner Weise an. Sie verschloß sich auch den offensichtlich Gesundheitsgeschädigten, wie auch den an Spätfolgen Leidenden, die in der Überzahl waren, gibt es doch in ganz Südkorea nur eine behelfsmäßige medizinische Hilfsstelle für Atomgeschädigte. Die Zurückgekehrten sind in ihrer Heimat zu Heimatlosen geworden. Ihre Kinder werden von ihren Altersgenossen gemieden, denn sie fürchten, von ihnen mit atomaren Krankheiten angesteckt zu werden.

Die japanische IFOR-Gruppe sucht nun die Welt auf diese vergessenen Unglücklichen aufmerksam zu machen, in Japan noch unbekannt gebliebene von ihnen aufzuspüren und ihnen zu ärztlicher Hilfe und einem angemessenen Fortkommen zu verhelfen. Ebenso sucht sie in Korea den Hilflosen beizustehen, um ihnen und ihren Kindern einen Weg zur Selbsthilfe zu ebnen. Sie ist dankbar für jede Mithilfe, das schwere Geschick dieser Unglücklichen bekannt zu machen, aber auch für finanzielle Gaben, die in der Schweiz zur Weiterleitung auf Post-scheckkonto 80 - 26941, Schweiz. Versöhnungsbund (IFOR), Zürich, mit Vermerk «Korea», einbezahlt werden können. Willi Kobe

Hinweise auf Bücher

JÖRG ZINK: Was wird aus diesem Land? Begegnungen in Israel. Kreuz-Verlag Stuttgart. Fr. 26.40

Dieser Bild-Text-Band mit etwa 80 zum Teil farbigen Photographien könnte als eines der heute so beliebten Bildwerke betrachtet werden. Der Text aber ist so wichtig, daß das Buch für alle Menschen, die am Konflikt des Nahen Ostens leiden, ein Beitrag zum Verständnis werden kann. Darum wollen wir vor allem die Fragen erwähnen, die, oft im Zusammenhang mit Menschen und Landschaft, den Verfasser bedrängen. «Man wird die Frage nicht los: Wem gehört denn eigentlich ein Land? Die Frage ist sehr grundsätzlich gemeint. Unter welchen Bedingungen kann ein Mensch, kann ein Volk sagen: dieses